

Groß – größer – BBK-Format

Künstler-Berufsverband Uelzen feiert 50. Geburtstag mit Ausstellung im Kunstverein
Von Barbara Kaiser

Es ist wie so oft: Irgendeiner gebiert eine Idee und stellt sie in den Raum. Alle anderen nicken, auch, weil sie keinen besseren Einfall hätten. Danach jedoch sind sie ziemlich konsterniert und ratlos darüber, was man sich einbrockte. So ähnlich war es mit dem Thema, unter dem der Bund Bildender Künstler Uelzen (BBK) sich jetzt im Kunstverein Uelzen summiert. Aber: aus Anlass eines 50. Geburtstages ist es wohl en vogue, sich opulent mit „Das große Format“ zu äußern. Nicht kleiner als 100 x 150 Zentimeter also! Man durfte gespannt sein.

Die Vernissage sah einen Besucherandrang wie selten und begann mit Musik, intoniert von den Jazzmusiker-Brüdern Vincent und Ken Dombrowski. Kein fröhliches „Happy Birthday“, sondern suchende, nachdenkliche, vorsichtig wägende Tonreihen. Was genauso für die Arbeit der BBK-Künstlerinnen und Künstler gelten mochte, war jedoch Nachruf. Auf Ursula Große, Mitglied des Kunstvereins, die plötzlich verstorben war. „Mit Idealismus, Leidenschaft und Kompetenz“ sei sie für den Kunstverein tätig gewesen, sagte Dr. Udo Hachmann, dessen erster Vorsitzender, hörbar um Fassung ringend.

So geriet der frühe Eröffnungsabend also zur Melange aus „Willkommen und Abschied“. Ein „Memento mori“ – bedenke, dass du sterblich bist. Unbedingt passend, wenn die Geburtstage größere Zahlen haben und in der Adventszeit, die eigentlich neben der Erwartung auch Innehalten und Stille bedeuten sollte, sowieso.

16 Malerinnen und Maler, darunter Gründungsmitglieder des BBK, haben eine Ausstellung zusammengebracht, die das Prädikat „Sehr gelungen“ verdient. 16 Bilder im „großen Format“, in den Vitrinen einige Skulpturen – die mussten sich nicht an den Titel halten. Noch bis zum 21. Dezember 2014 ist im Theaterkeller Weltsicht großformatig zu betrachten. Dass das Kleine, Unscheinbare, Unaufgeregte nicht auf der Strecke blieb, durfte man erwarten.

Zwar feiert kein Mensch sein halbes Jahrhundert ein ganzes Jahr lang – Institutionen jedoch dürfen das! Der BBK ist eine Institution in der Region und beschenkte sich selbst und alle Kunstinteressierten mit fünf Aktionen in diesem Jahr: Der Exposition im Kreishaus, die im Frühjahr eröffnete, der begleitenden Ausstellung zur Internationalen Sommerakademie im August zum Titel „Partituren“, der wunderbaren Veranstaltung mit dem „Quintetto lirico“, der jetzt eröffneten Schau und zeitgleich werden allabendlich am Adventskalender am Rathaus Märchenbilder, von BBK-Künstlern erdacht, enthüllt.

Zur Vernissage sprach Tilman Grottian. Wer erwartet hatte, dass er die gezeigten Bilder würdigte, sah sich ent- oder getäuscht. Zwar könne er sich „ein Leben ohne Kunst nicht vorstellen“, bekannte der Redner, aber „von Kunst verstehe ich wenig, ich bin Historiker.“ Und so verlor sich Grottian auf nicht uninteressante Weise in den Weiten der BBK-Gründung vor 50 Jahren Wo aus der „Künstlergruppe Uelzen“, einer Ausgründung der „Gruppe G“ (wie Grenze), die wiederum aus dem „Priesecker Kreis“, künstlerische Aktivisten im Wendland, kam, letztlich die Berufsverbandsbezirksgruppe Uelzen wurde. Der Landesverband Hannover erlaubte ein solches mit Schreiben vom 19. November 1964, obwohl es in Lüneburg bereits eine Gruppe gab.

In der Lokalzeitung las man nach der Gründungsversammlung, dass der BBK Uelzen „eine Intensivierung des künstlerischen Schaffens“ und eine „aktive Öffentlichkeitsarbeit“ betreiben wolle. Vor allem von einer ungeheuer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit konnte man sich im

Jubiläumsjahr überzeugen. Mit der jetzigen Ausstellung setzt der BBK allerdings auch eine schöne Tradition fort: Er ist das 20. Mal im Kunstverein Uelzen zu Gast!

Nun muss aber hier endlich etwas zu den Bildern gesagt werden. Vielleicht ist es einigen Leuten so ergangen wie mir: „Das große Format“, diese selbstverpflichtende Knebelung – was aber um alles in der Welt würde da beispielsweise der Meister der Miniatur, Helmut Bredtmeyer, machen? Dass Brigitte Jerosch-Dürfeldt oder Georg Lipinsky Raum greifend schaffen, das wissen wir. Aber Karl-Friedrich Jacobs mit seinen zauberhaften A4-Aquarell-Geschichten – kommt so einer mit dieser Maßvorgabe zurecht?

Es darf hier Beruhigung verbreitet werden! Es ist eine wunderbare Ausstellung entstanden. Eine mit Wiedererkennungswert die Künstler betreffend. Die reisen durch ihr Œuvre, augenzwinkernd auch, indem sie sich manchmal selbst zitieren - beispielsweise Heinrich Heeren mit seiner 200x160 Zentimeter großen Collage-Summierung „Durch die Zeiten“ – immer aber ihrer Art der Darstellung von Welt treu blieben. Und die dem kleineren Format Zugeneigten retten sich ins Triptychon oder Diptychon!

Der Versuch, über 16 Bilder 16 Sätze zu sagen, folgt jetzt: Brigitte Jerosch-Dürfeldt lieferte mit „Indisches Fest auf der Insel La Réunion“ eines ihrer farbsprühende Werke; gespannte Vorfreude liegt auf den Gesichtern, eine Explosion in Blau und Gelb.

Katja Lasar erkennt jeder sofort; ihr Dreiteiler „Tropaeolum Majus“ (Kapuzinerkresse) ist feinziseliert, lässt den Betrachter den nussig-bitteren Geschmack der Pflanze auf der Zunge spüren. Renate Meyer malte auch dreiteilig; das „Elbtalauenland“ scheint das Arkadien unserer Landschaft und doch trägt das Bild einen Hauch des Asiatischen, dem die Malerin oft verpflichtet ist in ihren Arbeiten.

Heinrich Heeren schuf die oben bereits genannte Collage „Durch die Zeiten“, die Bilder aus Studienzeiten (1954) ebenso vereint wie Urlaubsimpressionen der Gegenwart. Weil keiner seine Erinnerungen verkauft, ist es unverkäuflich!

Karl-Friedrich Jacobs hatte sich auch ein Triptychon vorgenommen, aber die Zeit reichte nur für zwei Teile: „Vom Kleinen zum Großen“ und „Vom Großen zum Kleinen“ lauten die Titel, der dritte Teil sollte „Das richtige Maß“ benannt werden – und schon weiß man, was Jacobs von der Vorgabe des Formates hielt, seine ironische Brechung ist wie immer Entdeckungsreise.

Auch Keike Pelikans „Bewohner der Meere“ tummeln sich auf drei Mal 100x50 Zentimetern. Sie sind so schön wie gefährlich: Gelbe Leuchtquallen aus der Familie der Schirmquallen. Bei Norbert Birnbaums Kalligrafie, seiner bevorzugten Art der Ausdrucksweise, muss man genau hinschauen, um das Wort „Vision“ zu entziffern; in dieser an Visionen armen Welt nicht verwunderlich. Sonja Schumacher war auf dem Hamburger Dom, ihr Rummelbild ist bunt und achterbahnkurvig.

Waldemar Nottbohm, übrigens der Format-Ideengeber, hat eine seiner Großskulpturen, eigentlich 220x50, als Foto auf Leinwand gebracht. Das sieht edel aus, ersetzt aber nicht die haptische Erfahrung, die seinen Arbeiten sonst innewohnt. Helmut Bredtmeyer ist dem „großen Format“ fünf Zentimeter schuldig geblieben! Der „Carnevale di Venezia“- das Motiv scheint eines der Maler-Lieblingss motive - schafft es aber, trotz aller wunderbarer zeichnerischer Feinarbeit, zu Opulenz.

Achim Schoepe hat für diese Ausstellung nach oben geschaut und zwei Buchenkronen, herbstlich gelb gefärbt, aufs Foto gebannt; kein Nebel weit und breit (Schoepes

Markenzeichen!), sondern glitzernde Sonne. Renate Schmidt verweigerte sich dem ganz großen Ganzen und schuf trotzdem Großes: 29 Einzelbilder, unbegrenzt erweiterbar, darauf wie und wo „Uelzen blüht“. Die Künstlerin bringt das Kunststück fertig, fotografierte Architektur der Stadt in Blütenform auszuschneiden. Das ist frappierend und liebenswert.

„Im Nebel“ spazierte Vera Dornfeldt. Dass dem Betrachter „Der Erbkönig“ einfällt, kann sein; auf jeden Fall schauen forschende Augen aus dieser Landschaft, die unheimliche Tiefe besitzt. Jutta Weingarten nannte ihr Bild „Installation“, ein rot glühendes Arrangement, ein Tuch oder Papier, lässt der Deutungen viele zu.

Bleiben Katja Schaefer-Andrae und Georg Lipinsky: Das „Requiem“ von Schaefer-Andrae kommt uns bekannt vor. 15 derangierte Mistkäfer räkeln sich auf dem Bild, die graublauen Totenmesse hörend. Im Sommer durften sie noch ein „Crescendo“ spielen! Lipinsky legte für seine „Enzyklopädie“ Wladimir Iljitsch Uljanow, besser bekannt unter dem Namen Lenin, als Jean Paul Marat in die Badewanne, beobachtet von Friedrich Schiller, den Todesstoß von Charlotte Corday erwartend. Daneben Anatomiestudien.

Der Mensch will unterhaltsam gebildet werden. Nicht trickreich für dumm gehalten sein. Die Künstler des BBK haben sich aufgemacht, uns mit ihren Arbeiten einen Puzzlestein vorzulegen, den der Betrachter mühelos einfügt. Vorausgesetzt, er beobachtete die kleine Gruppe der Kunstschaffenden über die Jahre. – Der Lohn des Alters ist Souveränität. Ist man mit 50 schon alt? Ein bisschen vielleicht. Auf jeden Fall gehen die BBK-Geburtstagskinder sehr souverän mit der Vorgabe „Das große Format“ um, obwohl ihnen diese selbstgestellte Verpflichtung zunächst erst einmal lästig war.

Wir sehen ja selten über unsere Gewissheiten hinaus; scheuen uns vor neuen Begegnungen. Wenn die Begegnungen mit dem BBK in den letzten Jahren zwar ein Quäntchen Gewissheit brachten, genauso jedoch neben Vergewisserung auch neue Anstöße gaben, so war das eine schöne Mischung. Die Jubiläumsausstellung bleibt auf dieser Linie, bietet trotzdem Gelegenheit für Kontemplation, Entdeckung und Freude.

2. Dezember 2014